



Meister Rüdiger Schwenk (links) darf sich mit einem dritten Platz bei der Schmiedeweltmeisterschaft zu den Großen seiner Zunft rechnen, rechts sein Mitarbeiter Peter Poths.

*
AUS EINER HAND
Spezialisten
am Werk

So wie damals



Foto: Rüdiger Schwenk



Foto: Sylvie Tricot

Es gibt sie noch, die alten Berufe. Ein Schmied aus dem Taunus und ein Schuhmacher aus Wiesbaden halten nach wie vor die Fahne echter Handarbeit hoch.

Wichtig ist der Schlag. Funken stieben in alle Richtungen, als der Hammer auf das glühende Eisen trifft. Rüdiger Schwenk holt gleich zum nächsten Schlag aus. Wer, wenn nicht er, hat die sprichwörtliche Weisheit besser verinnerlicht, vom Eisen, das man schmieden muss, solange es heiß ist. Es ist ein präziser, gleichmäßiger Rhythmus, in dem er mit seinem fünf Kilo schweren Arbeitsgerät das Eisen verformt. Viel Zeit bleibt ihm nicht mehr. Denn langsam verliert die noch vor kurzem weißgelb glühende Spitze ihre Farbe. Mit einem Schwung reißt Rüdiger Schwenk das Eisen vom Amboss. „Wenn das Eisen ins Gelblich-Rötliche geht, wird es brüchig, ist nicht mehr biegsam“, erklärt er über das zischende Geräusch hinweg, als er das Eisen in das bald 1000 Grad heiße Kohlenfeuer des Schmiedeofens hält. Rüdiger Schwenk ist einer der wenigen Kunstschmiede, die es in Deutschland noch gibt. Die meisten Schmiedearbeiten werden heutzutage industriell durchgeführt. Dennoch ist sein Wissen, sein reicher Erfahrungsschatz aus beinahe 30 Jahren wei-

terhin gefragt. Speziell Aufträge zur Restaurierung denkmalgeschützter Gebäude Tore, Portale, Treppengeländer oder auch für komplette Neugestaltungen sind sein Metier. Trotz seines vom Aussterben bedrohten Berufszweigs begeistern sich viele Menschen nach wie vor für das Schmieden. Der Sohn eines Maschinenbautechnikers staunt jetzt noch, wenn er zum Beispiel an das Publikum zurückdenkt, das ihm und seinem Team bei der Schmiedeweltmeisterschaft im italienischen Stia zugeschaut hat. „Da herrschte eine richtige Volksfeststimmung!“ Von 700 Teilnehmern belegte seine Mannschaft, die als deutsches Team antrat, den dritten Platz. Der Aarberger darf sich also nun zur Weltelite zählen.

Als die Kurstadt rief. Während der diesjährigen Landesgartenschau in Bad Schwalbach zeigte Rüdiger Schwenk an sechs Sonntagen sein Können in einem großen Zelt und nahm dafür extra drei Tonnen Equipment mit.

Lesen Sie weiter auf Seite 06 >



Foto: Rüdiger Schwenk

Rüdiger Schwenk (links) mit Schauspieler Heinz Hoenig (Mitte) und der 2,30 Meter großen Figur eines Schmiedes, wie sie nun in Bad Schwalbach zu besichtigen ist.



HANDWERKSBETRIEBE

- Rüdiger Schwenk
Triebweg 2
65326 Aarbergen
Telefon 0 61 20-90 08 70
www.schmiede-werkstatt.de
- Schuhmachermeister Axel Gemmel
Wiesbadener Straße 46
65199 Wiesbaden
Telefon 06 11-42 29 49
www.schuhmacher-gemmel.de

HANDWERK Noch längst kein Alteisen

Handwerk hat goldenen Boden, so heißt es. Zwar stammt der Sinnspruch aus einer vordigitalen Zeit, dennoch sind die Fertigkeiten alter Berufe weiterhin gefragt. Zum Beispiel die des Böttchers, der Holzfässer oder -bottiche herstellt zum Lagern von Wein oder Whiskey. Genauso begehrt sind die Dienste des Sattlers. Er stellt beispielsweise Lederbezüge für Fahrzeugsitze oder auch komplette Autoinnenausstattungen her, beschäftigt sich aber natürlich ebenso mit Reitsportutensilien wie Sätteln, Zügeln und Geschirren. Spezielles Fachwissen wird zudem benötigt, wenn Dachstühle, Böden oder Fassaden aus Holz gefertigt werden sollen. Hier kann nur ein Zimmerer weiterhelfen.

Fortsetzung von Seite 05

Zur Taunus-Kurstadt pflegt der sozial sehr engagierte Kunstschmied ein besonderes Verhältnis. Anlässlich der Gartenschau baute er mit viel Aufwand und in fast 200 Arbeitsstunden ein neues Eingangstor für das ehemalige Moorbadehaus. Den anderen Toren, links und rechts des historischen Gebäudes, widmet er sich in den kommenden Monaten.

Dank ihm ist Bad Schwalbach zudem um eine Sehenswürdigkeit reicher: eine 2,30 Meter hohe Figur eines Schmieds in Form eines Schattenrisses. Als Modell konnte er sogar niemanden anderen gewinnen als den bekannten Schauspieler Heinz Hoenig. Dieser ließ es sich auch nicht nehmen, bei der Einweihung selbst dabei zu sein. „Wir kamen über das von ihm initiierte Projekt ‚Schmieden für den Frieden‘ in Kontakt“, erinnert sich Rüdiger Schwenk. „Daraus ist dann eine schöne Freundschaft erwachsen und er kommt inzwischen öfters im Jahr zum gemeinsamen Schmieden bei mir vorbei.“ Mit dem Verkauf der bei dem Projekt entstandenen und durchnummerierten Friedensnägel unterstützt die Aktion hilfsbedürftige Menschen und soziale Einrichtungen.

Die Kunst des Schmiedens hält Rüdiger Schwenk erlernbar für jeden. Deshalb und weil er sein Wissen gern weitergibt, bietet er Schmiedekurse der besonderen Art an, inklusive eines kulinarischen Menüs. „Da kommen die unterschiedlichsten Leute. Ich hatte schon

Ingenieure hier, Hausfrauen und Akademiker.“ Selbst Junggesellenabschiede sind keine Seltenheit. An vier Schmiedefeuern und zehn Ambossen dürfen sich die Teilzeit-Eisenkünstler versuchen, „viele haben richtiges Talent“. Nicht ausgeschlossen, dass sich der eine oder andere für ein neues Tätigkeitsfeld entscheidet.

Schuster Nummer vier. So wie Schuster Axel Gemmel. „Eigentlich bin ich ja Elektroinstallateur. Aber das gefiel mir in meiner Gesellenzeit nicht. Also dachte ich an Schreiner oder Schuster. Tja, und das Letztere ist es geworden“, lacht der gebürtige Kölner. In dem Haus, in dem der Schuhmacher sein Geschäft hat, ist bereits in der vierten Generation eine Schusterei. An den Wänden hängen nostalgische Erinnerungsstücke und Fotos aus der Anfangszeit.

Die Maschinen, die Axel Gemmel für die Reparaturen oder für Maßanfertigungen verwendet, stammen noch aus den 50er- bis 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts. Er möchte sie nicht missen: „Die sind absolut unkaputtbar und funktionieren weiterhin einwandfrei und zuverlässig.“ Der überwiegende Teil seiner Zeit gehört natürlich den Reparaturen, auch wenn die Aufträge leicht rückläufig sind. Was auch daran liegt, dass bald 70 Prozent der Schuhe, die er erhält, aus Kunststoff sind. „Die Hersteller betrachten den Schuh heute meist als eine von vielen modischen Wegwerfwaren, dauerhafte Qualität ist nur noch selten“, stellt er mit Bedauern fest.

Länger halten da Maßanfertigungen aus Schuhmacherhänden. Obwohl sich das nicht viele leisten können und wollen, steigt die Zahl seiner Kunden. Es reicht ein Blick an die Decke seiner Schusterei zur Bestätigung. Hier hängen Hunderte aus Holz gefertigte Leisten. In schwarzer Schrift hat Axel Gemmel den Namen des jeweiligen Kunden darauf notiert, falls eine Folgebestellung kommt. „Zuerst wird der Fuß des Kunden Maß genommen und ich berate ihn zum Modell, zur Farbe und zum Leder. Anhand der Maße fertige ich dann die Leiste. Über die ziehe ich später das Obermaterial. Zum Schluss folgt das Zusammennähen mit der Sohle.“ In enger Abstimmung und nach oft mehreren Anproben bekommt der Kunde dann genau den individuell passenden Schuh. „Ich habe einen hohen Anspruch an mich selbst, das honorieren meine Kunden.“ So braucht er sich auch keine Sorgen über Aufträge zu machen. Sein Buch ist gut gefüllt. Einen Computer dafür braucht er nicht. „Wozu?“, fragt er verschmitzt. Es geht auch ohne.



Kunden von Schuhmacher Axel Gemmel schätzen die hohe Qualität seiner Produkte. An der Decke seiner Werkstatt hängen die Leisten für die maßgeschneiderten Schuhe.



Viel Erfahrung ist beim Beziehen der Leiste vonnöten, denn das Leder darf nicht reißen und der Schuh soll ja eine bequeme Passform haben.